

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



DARNASSUS

MONDLICHTUNG

KALIMDOR

AUSSICHT VON
THAL'DARAH

KLIPPEN-
LÄUFER-
POSTEN

ASTRANAAR

STEINKRALLEN-
GEBIRGE

DAS VERBRANNT
TAL

FESTE
KROM'GAR

BASISLAGER DER NORDWACHT-
EXPEDITION

EHREN-
WACHT

DONNER-
FELS

MULGORE

DÜSTERBRUCH

TRIUMPH-
FESTE

INSEL
THERAMORE

FERALAS

TAUSEND
NADELN

DIE SCHIMMERENDE
TIEFE

GADGETZAN

LORDAERON

ÖSTLICHE KÖNIGREICHE

STURMWIND

SEENHAIN

ROTKAMM-
GEBIRGE

SÜMPFE DES
ELENDS

VERWÜSTETE LANDE

DAS DUNKLE PORTAL

MADELEINE ROUX



TRAVELER

DAS LEUCHTENDE SCHWERT

Band 3

Aus dem Englischen von Andreas Kasprzak

Mit Illustrationen von Brandon Dorman

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe:

Erschienen bei FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch
Frankfurt am Main, September 2020

Originalausgabe:

World of Warcraft: Traveler. The Shining Blade, by Madeleine Roux,
Scholastic Inc., New York
Januar 2020

© 2020 Blizzard Entertainment, Inc. All Rights Reserved.

Traveler is a trademark, and World of Warcraft and
Blizzard Entertainment are trademarks and/or registered
trademarks of Blizzard Entertainment, Inc. in the U.S.
and/or other countries.

German-language edition published by Fischer Kinder- und
Jugendbuch Verlag GmbH by arrangement with Scholastic Inc,
557 Broadway, New York, NY 100012, USA.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Lektorat: Michelle Gyo
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7335-0691-9

Kapitel 1

Neue Ufer

Er hatte von zu Hause geträumt, von Seenhain – oder zumindest glaubte er, dass er davon geträumt hatte. Im einen Moment war er im Laden seines Stiefvaters und beobachtete, wie die Esse rot und heiß glühte, im nächsten züngelten Flammen an ihm hoch, die aus schwarzen Ranken kamen, ihn packten und ihm die Arme an den Körper fesselten.

Und als wäre das nicht schlimm genug, sah Aramar Dorn einmal mehr in die verzerrte, grausame Miene des Mörders, der seinen Vater auf dem Gewissen hatte – des hassenswer-testen Mannes von ganz Azeroth: Malus, Kapitän der *Unausweichlich*. Er knurrte Aram an, war so dicht vor ihm, dass man den Schweiß riechen konnte, der von seiner Stirn tropfte. Arams Mutter hatte immer gesagt, dass sich das Böse im Inneren einer Person in ihrem Äußeren widerspiegelte, und so war es bei Malus, dessen einst so nobles Gesicht sich verzog und dessen Augen und Lippen allein zu einem hämischen Grinsen imstande zu sein schienen. Sie konnten nichts als Verachtung ausdrücken.

Er wollte den magischen Kompass, den Aram um den Hals trug, und er würde vor nichts haltmachen, um ihn zu bekommen, nicht einmal davor, unaufgefordert in Arams Träume hineinzuplatzen.

»Ich habe dir mehr als eine Chance gegeben, Junge. Das hast du dir selbst eingebrockt. Der Apfel fällt eben nicht weit vom Stamm«, sagte er, seine Stimme ein tödliches Wispern.

Es fühlte sich genauso an wie seine Erinnerung daran, wieder in Gadgetzan zu sein, in Winifreds Haus, gefangen von furchteinflößender Magie. Er hatte sich nicht bewegen, nicht atmen können, war ganz allein und verzweifelt gewesen, hatte gewusst, dass jeder Moment der letzte sein könnte. Aram versuchte, nach seinem Säbel zu greifen, aber dann fiel ihm ein, dass die Waffe gegen diese dunkle Energie nutzlos war, also streckte er die Hand stattdessen nach dem Griff des unvollständigen Kristallschwerts aus, das unter seinem Gürtel steckte. Er tastete danach und keuchte. Der Schwertgriff war nicht mehr da. Wie konnte das sein? Jetzt war er wirklich hilflos ...

Diesmal war das Licht nicht da, um ihn zu retten. Diesmal gab es nur Malus und seine riesigen Hände, die sich langsam näher schoben, um Aram zu entreißen, was ihm am allerwichtigsten war – die eine Sache, die er zu beschützen geschworen hatte, für seinen Vater ...

»Tick, tack«, zischte Malus. »Deine Zeit ist abgelaufen, Junge.«

Und dann löste sich der Albtraum ebenso schnell auf, wie er gekommen war. Malus zerbarst zu dichtem schwarzem Rauch, und nur ein Abbild seiner Augen blieb noch in der

Dunkelheit übrig. Aram spürte Druck auf seiner Schulter, seinem Bauch, und er schrie so, dass er davon wach wurde. Während er noch mit den Armen um sich schlug, starrte er plötzlich direkt in die – deutlich freundlicher blickenden – Augen seiner Schwester, Makasa Flintwill.

Es war, als wäre er wieder zurück auf der *Wellenschreiter*; da hatte sie ihn auch immer aus dem Schlaf gerissen, begleitet von einem eisigen »Aramar Dorn, beweg deinen Hintern endlich aus dieser Koje!«. Er hatte die Worte so oft aus Makasas Mund gehört, dass sie sich ihm ins Gedächtnis eingebrannt hatten. Doch diesmal schrie sie ihn nicht an. Sie wirkte nicht ungeduldig, nur besorgt, und ihre Brauen waren beunruhigt zusammengezogen.

»Bruder? Wir sind gelandet. Es ist Zeit weiterzugehen.«

»Sicher«, wisperte Aram. »Ich bin gleich so weit.«

»Schlecht geträumt?«, fragte sie und trat zurück, um sich ihre Tasche umzuhängen und noch einmal zu überprüfen, ob sie ihre Waffen und ihre Feldflasche dabei hatte.

»Das kannst du laut sagen«, erwiderte er und verzog das Gesicht. Die anderen waren bereits vorgegangen und hatten den Goblin-Zeppelin verlassen, also packte Aram hastig seine Sachen, obwohl seine Hände noch immer schweißnass waren vor Nervosität. Er konnte den Albtraum einfach nicht abschütteln. Normalerweise träumte er vom Licht, das ihn leitete und schützte, aber jetzt? Hoffentlich war das kein böses Vorzeichen. Andererseits, war es wirklich so seltsam, dass die wilden und nicht selten beängstigenden Ereignisse der letzten Wochen ihn im Schlaf verfolgten? Die meisten Zwölfjährigen hatten Angst, an einem Schultag zu verschlafen oder erwischt

zu werden, wenn sie sich hinter Zweigmanns Haus küssten. Aram hingegen – der den zu großen Kapitänshut seines Vaters auf dem Kopf trug, mit einem Säbel in der einen Hand und einem verzauberten Kompass in der anderen – fühlte sich immer weniger wie ein Kind und mehr und mehr wie ein junger Mann.

Vielleicht wurde er gerade wirklich erwachsen. Sie waren inzwischen unglaublich weit von dem Ort entfernt, an dem alles begonnen hatte; in Arams Fall war der Ausgangspunkt dieses langen, weitschweifigen Abenteuers der Wunsch, seinen Vater besser kennenzulernen, aber dieser einfache Plan war aus dem Ruder gelaufen, als der abscheuliche Kapitän Malus ihr Schiff versenkt hatte. Bewaffnet mit seinem getreuen Skizzenbuch, war Aram dem Kompass und den Visionen des Lichts gefolgt, und er hatte sein Bestes getan, die Mission seines Vaters zu vollenden und die über ganz Azeroth verstreuten Splitter der Diamantklinge zu finden und einzusammeln. Diese Aufgabe war von größter Wichtigkeit. Nur war Azeroth sehr groß, so groß, dass es beinahe Arams Verständnis überstieg – ebenso wie die Mission, mit der er betraut worden war, sein Fassungsvermögen überstieg. Dennoch hatte er es bis hierher geschafft. Oder besser gesagt: Sie hatten es hierhergeschafft. Denn wohin es Aram auch verschlug, stets schien er mehr Verbündete zu finden, die ihn bei seiner Sache unterstützten, einschließlich des mächtigen Druiden Thalys Graueiche, der eines ungerechten Todes gestorben war. Und dasselbe Schicksal drohte Aram und weiteren seiner Freunde, falls sie den Herausforderungen vor ihnen nicht gewachsen waren.

Also straffte er die Schultern und stieg von Bord des Zep-

pelins. Er würde es vermissen, sich spätabends mit Charnas, einem anderen Künstler, über Zeichentechniken zu unterhalten, aber er war zuversichtlich, dass sein Abschied von dem Goblin nicht endgültig war.

Die Leiter war bereits heruntergelassen, und Aram stieg so schnell hinab, wie es eben ging, wenn man all seine Sachen balancieren musste und versuchte, dabei noch seine Würde zu wahren. Als er unten ankam, stand er mit dem Rücken zum Meer. Im Norden und Osten erstreckte sich geschwärztes Terrain bis zu einem Tal, im Süden erhoben sich Berge. Dies war die Landschaft, die sie nun erwartete, und während er sie betrachtete, geriet sein Optimismus ein wenig ins Wanken.

Das Verbrannte Tal war ... na ja, *verbrannt*, und von dem Moment an, in dem sie Gazlowes Zeppelin, die *Wolkenwirbler*, verließen, spürte Aramar Dorn, wie Rauch und Asche in seiner Lunge brannten.

Aber was hast du denn erwartet?, dachte er und schnaubte. Die anderen wirkten nicht gerade erfreut, dass sie diese verengte und schwarze Landschaft durchqueren mussten, aber Aram tat sein Bestes, sich auf das Positive zu konzentrieren. Die schwelenden Hügel vermittelten eine harte, brutale Schönheit, und die noch immer glühende Asche stellte einen krassen Kontrast zu dem verbrannten Land dar. Es würde nicht leicht sein, das in einer Zeichnung festzuhalten oder auch, mit welcher Ehrfurcht dieser Ort einen erfüllte, aber das war nun mal die Aufgabe eines Künstlers – er musste es zumindest versuchen.

Er stand noch immer auf dem ansonsten unberührten Sand, und seine Stiefelspitzen berührten das geschwärzte Gras, das

den brennenden Wald bedeckte. Ascheerfüllter Wind zerzauste ihm das Haar; er war trocken und heiß, aber dennoch schauderte Aram. Makasa, seine größere, mutigere Begleiterin und Wahlschwester, stand neben ihm und stieß nun einen langen, leisen Pfiff aus. Sie spielte abwesend mit der Kette, deren Glieder sich vor ihrem Oberkörper überkreuzten, dann kratzte sie an einer neu verschorften Stelle an ihrem Unterarm.

»Wir sind definitiv nicht mehr in Feralas«, murmelte sie.

So viel war sicher. In jenem Regenwald waren sie verlassen und gejagt worden und beinahe verhungert, aber zumindest hatte es *Regen* gegeben. Trotzdem, vielleicht würde es ja gar nicht so schlimm werden. Immerhin könnten sie Feinde hier schon aus einer Meile Entfernung sehen; das war mehr, als man von einem dichten, dunstigen Dschungel behaupten konnte.

Das Luftschiff, das hinter ihnen in der Luft schwebte, richtete seine spitze Nase tuckernd nach Norden aus. Gazlowe, der kleingewachsene grüne Goblin-Ingenieur, den Aram inzwischen sehr bewunderte, schritt mit einem Seufzen über den Strand auf sie zu und streckte die Arme über den Kopf. Der Rest der Mannschaft blieb an Bord, ein eindeutiges Zeichen, dass sie nicht lange bleiben würden.

»Alles in Ordnung, Junge?«, krächzte Gazlowe fröhlich. Natürlich war er fröhlich. Ihm stand ja auch kein zweitägiger Marsch durch einen verbrannten Wald bevor. Er stellte sich auf die Zehenspitzen und klopfte Aramar auf den Rücken. »Da wären wir also: das Verbrannte Tal. Nicht übel, hm?«

Drella, ihre ewig ehrliche Dryaden-Begleiterin, wickelte ein

paar Strähnen lockiges blaugrünes Haar um ihren Finger und zog die Nase kraus. »Das ist ... mehr als übel. Diese Bäume ... die Tiere ... alles leidet. Ich kann kaum hinsehen.«

»Ich dachte, alles stirbt irgendwann«, sagte Makasa. Sie schmunzelte, während sie Drella die Worte entgegenhielt, die die Dryade selbst so gern benutzte.

»Ja«, erwiderte Drella, und ihre Mundwinkel verzogen sich. »Aber nicht so *langsam*.«

»Ach, das hatte ich ja ganz vergessen, du und dein Natur... Dings«, sagte Gazlowe mit einem Schulterzucken. Er meinte das tiefe druidische Band zwischen Drella und Azeroth mitsamt all seinen Kreaturen. Das war mehr als nur ein *Natur-Dingens*. »Ich bin sicher, du gewöhnst dich dran. He! Immerhin werdet ihr nicht erfrieren. Und ein Feuer fürs Abendessen zu machen, dürfte auch ein Kinderspiel sein.«

Niemand reagierte auf seine Scherze.

»Wie auch immer.« Gazlowe streckte sich erneut und ging um die Gruppe herum, bis er vor ihnen stand. Er zischte unvermittelt und rieb sich den Hintern, der offenbar von einem herabschwebenden Funken versengt worden war. »Wie gesagt, weiter können wir nicht. Spross und ich müssen zurück. Die Mechanische Entwicklergilde von Azeroth wird den Wettbewerb für niemanden pausieren, sei es nun ein Mensch oder ein Ingenieur oder ein Goblin.« Er zwinkerte, aber nur Drella erwiderte die Geste. Mit einem Husten bot Gazlowe Aram die Hand an, und als der Junge danach griff, schüttelte er sie fest. »He, Kleiner, falls du mich je brauchen solltest – und du genug Geld oder einen profitablen Geschäftsvorschlag hast –, melde dich.«

»Sicher, Gazlowe«, erwiderte Aram mit einem schwachen Lächeln. »Dauert bestimmt nicht lange.«

»Schon gut, schon gut! Genug Nettigkeiten. Bis zur Aussicht von Thal'darah habt ihr noch einen langen Weg vor euch.« Gazlowe schüttelte Arams Hand noch ein letztes Mal, dann schob er sich zwischen den Abenteurern hindurch. Sie machten ihm Platz und wandten sich um, damit sie den Abflug des Goblines beobachten konnten. Einige Mitglieder seiner Mannschaft, einschließlich Spross und Charnas, hatten sich am Geländer der *Wolkenwirbler* versammelt und winkten. Aber taten sie es, weil sie die Gruppe aufmuntern wollten oder weil sie sich freuten, wieder von hier zu verschwinden? Aram war sich da nicht sicher.

»Halt die Ohren steif, Junge!«, rief Gazlowe, während er einen regelrechten Freudensprung auf die Leiter machte, die hoch zum Zeppelin führte. »Bleibt zusammen. Ihr seid eine gute Mannschaft.«

Aramar Dorn winkte und nickte ihm zu. Ja, er hatte eine gute Mannschaft. Eine verlässliche Mannschaft. Sie hatten so viel durchgemacht: Piratenangriffe, Gladiatorenkämpfe, Schlachten, Rennen, noch mehr Gladiatorenkämpfe ... und sie hatten überlebt. Mit einem Mal fühlte er sich alt und müde, aber dann schüttelte er den Kopf und verdrängte den Gedanken. Es lag noch immer ein langer Weg vor ihnen – und zuallererst mussten sie die Aussicht von Thal'darah erreichen und ihr Versprechen Drella gegenüber einlösen. Die *Wolkenwirbler* hüllte sie in einen warmen, salzigen Windhauch, als sie mit surrenden und tuckernden Maschinen davonflog.

Aram lief zu Makasa hinüber, die so tat, als würde sie ihre Tasche zurechtrücken, während sie nervös zum Himmel hochblickte. »Alles in Ordnung?«, fragte er.

»Ich bin nicht sicher, ob wir Malus wirklich abgehängt haben«, sagte sie, die Hand erhoben, um ihre Augen abzuschirmen, während sie den Abflug des Zeppelins verfolgte.

»Falls wir Glück haben, sucht er noch immer auf dem Meer nach uns. Die *Krustazee* sollte uns ein wenig Zeit verschaffen.« Nur wie viel Zeit, das konnte er nicht sagen. Makasa schien seine Gedanken zu lesen. Sie kratzte sich am Kinn.

»Wir hatten auf der *Wolkenwirbler* jede Menge Gelegenheit, uns auszuruhen. Jetzt ist es Zeit, unsere Sohlen weiter abzulaufen.« Motiviert hob sie die Hände und musterte die Gruppe, die in einem Halbkreis vor ihr versammelt war: Ganz links stand Murky, der Murloc, der seine neuen, heißgeliebten Netze wie eine Weste trug; daneben Hackel, der Gnoll, mit seiner Keule über der Schulter; in der Mitte dann Drella, eine unwahrscheinlich mächtige Dryade; und auf der anderen Seite Aram, der ungeduldig darauf wartete, dass seine Schwester ihre Ansprache fortsetzte.

»Verzeihung!«, meldete sich Drella zu Wort, ihre Stimme melodisch, aber fordernd. Sie war dabei, sich in eine ältere, etwas zahmere Version der grellen Halb-Elfen-Halb-Rehkitz-Erscheinung zu verwandeln, die sie anfangs gewesen war. Für die Dryade ging der Frühling gerade in den Sommer über, auch wenn es für die anderen die ganze Zeit schon Sommer war. Es war eine Eigenheit der Dryaden, die Aram nur langsam zu verstehen begann. Ungeachtet der trostlosen Ödnis des verkohlten Waldes hatte ein Schmetterling Drella gefun-

den, und nun landete er sanft auf ihrem Kopf. Sie lachte und ließ ihn gewähren. »Oh! Ein Freund.«

»Ist es wichtig?«, fragte Makasa, die sich den Nasenrücken massierte.

»Natürlich ist es wichtig! Wenn ich mich nur daran erinnern könnte. Hmm ...«

Makasa stöhnte.

»Gib ihr eine Chance«, murmelte Aram, was seine Schwester nur noch weiter irritierte. Augenverdrehen war bei ihr strikt verboten, aber jetzt brach sie sogar ihre eigene Regel, um zu demonstrieren, was sie von Arams nachsichtigem Verhalten der Dryade gegenüber hielt.

»Ah, jetzt weiß ich es wieder!« Drella tat so, als würde sie den Gedanken einfangen und ihn zurück in ihren Mund stecken. »Als ich eine Eichel war, hat Thalyss mir viele Geschichten über die großen Helden der Vergangenheit erzählt und darüber, wie sie alle gute und wahre Namen hatten, die ihre guten und wahren Taten widerspiegelten. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir unsere eigenen wahren Namen wählen. Namen, die uns *wirklich* beschreiben.«

Makasa stöhnte erneut. »Drella ...«

»Seht nur, wie weit wir gekommen sind. Wir haben den Knochenhaufen überlebt und die Donnerkuppel, wo ich Taryndrella die Beeindruckende wurde, die Tochter des Cenarius, aber das wisst ihr natürlich alle! Und du« – sie deutete auf Murky, der gurgelnd zu ihr hochblickte, während eine Spuckeblase zwischen seinen Lippen hervorwuchs – »bist Murky der Ungestochene! Weil du immun gegen das Gift des Skorpids bist! Gut, oder?«